

Lesepredigt zum 7. Sonntag nach Trinitatis, 23. Juli 2023

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

heute möchte ich Sie einladen mitzukommen, mit dem Strom von Menschen mitzulaufen zum Fuß des Berges. Wir lassen uns alle nieder im grünen Gras, um auf den zu sehen, den zu hören, den zu erleben, von dem die ganze Welt spricht, damals diese kleine Welt in Galiläa. Charismatisch soll er sein, Wunder getan haben und seine Predigten bewegen alle.

Jesus ging weg ans andere Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen, denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist

nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein kleiner Junge hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?

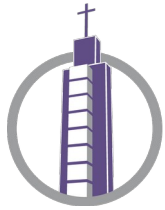
Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten 12 Körbe mit Brocken von den 5 Gerstenbrotten, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Liebe Gemeinde,

wir alle kennen diese Geschichte. Sie steht mit kleinen Abwandlungen in allen vier Evangelien. Sie will uns von dem Schönsten und Besten erzählen, von dem uns eine Geschichte überhaupt erzählen kann. Sie erzählt uns vom neuen Leben.

Hört sich das nicht gut an?

Doch kurzsichtig, wie wir sind und mit den üblichen Scheuklappen versehen sticht uns hier als allererstes nur dieses eine Wort ins Auge, das für uns alle existentiell ist: Brot. Das ist verständlich, war und ist doch Nahrung unser aller Hauptgrundbedürfnis. Ein Grundbedürfnis, das bei Millionen Menschen auf diesem Planeten



Evangelische Heiland-Kirchengemeinde

nicht gestillt werden kann, einerseits, und das andererseits in unserer „ersten“ Welt mit Füßen getreten wird. Die Mülltonnen vor den Supermärkten quellen über mit noch guten essbaren Lebensmitteln. Doch sie dürfen nicht mitgenommen werden. Containern ist weiterhin in Deutschland verboten. Über den Inhalt der Biotonnen vor den privaten Haushalten will ich erst gar nicht sprechen.

Es geht in dieser Geschichte aber nicht um den Hunger in der Welt, zumindest nicht um diesen Hunger. Es geht um viel mehr.

Jesus ist durch die Dörfer gezogen und hat Kranke geheilt. Jetzt möchte er mit seinen Jüngern allein sein, fährt mit einem Boot über das Galiläische Meer und steigt auf einen Berg, um in der Einsamkeit wieder Kraft zu schöpfen. Aber, so steht hier, die Menge lässt ihn nicht in Ruhe. Sie folgt ihm, die Leute wollen mehr von ihm, sie wollen ihn sehen, ihn hören, seine Wunder erleben. Sie hungern an der Seele. Und sie hungern am Leib. Zu lange waren Tag und Weg für sie. Und Jesus?

Er sieht diese Riesenmenge Menschen vor sich. Sie lagern sich alle um ihn herum und schauen ihn erwartungsvoll an. Er sieht ihren Hunger. Bei uns Menschen ist das schon seltsam.

Es wird eine Geschichte veröffentlicht von einem kranken Mädchen, das dringend und nur in den USA operiert und geheilt werden kann, - und die Spendenbereitschaft ist überbordend. Ja, Empathie und Hilfsbereitschaft sind sogar bei vielen überschwänglich, wenn es sich um verlassene kleine Hundewelpen handelt. Und dann auf der anderen Seite die

Rettungssanitäter-Behinderer, die Pöbler, die den Weg zum Verletzten blockieren, die Gaffer, die Schaulustigen mit ihren Handys.

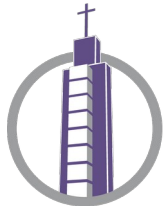
Jesu Blick ist anders, er spürt in dieser Menschenmenge all die Nöte, die Fragen und Sehnsüchte, die kleinen Schicksale der Frauen und Männer, die seiner Hilfe bedürfen. Und die Jünger?

Wie meistens bekleckern sie sich auch hier nicht gerade mit Optimismus, Zuversicht und Tatendrang. Sie sind verzagt, wie so oft, wenn es darauf ankommt. Man müsste Brot kaufen, viel Brot. Ja, nur die paar Silbergroschen, die sie noch in den Taschen haben, das ist doch gerade mal so viel wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Man brauchte eine Idee. Und dann kommt sie, diese Idee, in Gestalt eines kleinen Jungen.

Sie gibt der ganzen Dynamik dieses Massenevents die entscheidende Wende. Ein Junge aus der Menge kommt und bringt Jesus alle seine persönlichen Vorräte: fünf Brote und zwei Fische. Er hat gar nicht darüber nachgedacht, was diese verschwindend geringe Menge bei den vielen Menschen überhaupt ausmacht. Er ist einfach gekommen und hat alles Jesus angeboten: so, das ist mein Beitrag, mehr habe ich nicht. Mach du etwas daraus.

Ist das nicht eine wahre Lehrstunde in Sachen Vertrauen?

Dieser beeindruckende, faszinierende Mann Jesus wird schon etwas damit anzufangen wissen, da ist sich dieser Junge sicher. Hier lässt ein Kind alle erwachsenen Bedenkenräger, Pessimisten, Zweifler, Zauderer und Schwarzseher ganz schön alt aussehen.



Evangelische Heiland-Kirchengemeinde

Wir rechnen unser Gehalt, unsere Rente rauf und runter, jammern über die steigende Inflation. Die Politiker streiten über die Rettung der Menschheit mit klimagerechter Landwirtschaft und Energiealternativen, und wie KI (künstliche Intelligenz) uns beim Überleben helfen kann, ob Aufbrauchen alter Geräte oder Anschaffung neuer mit modernerer Technologie sinnvoller ist usw. Doch letztendlich sind die Probleme der Welt nicht mit noch mehr Geld und Kapital zu lösen.

Auf uns selbst kommt es an, wir müssen unsere eigene Haltung ändern, unseren Blick auf die Welt und auf das, was wir alle zu einem lebenswerten Leben aller Menschen ohne Hunger beitragen können. Hier im NT macht uns ein kleiner Junge vor, auf was es ankommt und was Vertrauen in Gott und Jesus heißt. Er hat die Initiative ergriffen, getan, was bei ihm möglich war und alles Weitere in Gottes Hand gegeben. Und Jesus selbst?

Sein Leben und sein Wirken sind aus dem Vertrauen auf die Nähe seines Vaters heraus bestimmt. Das gibt ihm die Kraft. Im Psalm 104 heißt es:

Es warten alle auf dich, dass du ihnen die Speise gibst zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie. Wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Und so nimmt Jesus die Brote und Fische aus der Hand dieses Kindes. Er dankt, wie er es später tun wird bei seinen Jüngern am Abend vor seiner Gefangennahme in Jerusalem, und danach für die in Emmaus und am See Tiberias. So, wie wir es bei der Abendmahlsfeier tun zu seinem Gedächtnis.

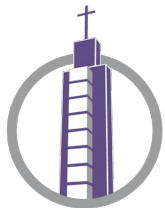
5000 Menschen schauen auf ihn und er schaut auf sie. Er lässt sie im Gras lagern, teilt diese wenigen Lebensmittel aus, und siehe, es reicht für alle, und es bleiben noch zwölf Körbe mit Lebensmitteln übrig.

Natürlich könnten wir jetzt eine Lösung des Geheimnisses anbieten: die Menschen haben sich an dem kleinen Jungen ein Beispiel genommen. Sie haben ihre eigenen Vorräte ausgepackt und nach links und rechts verteilt. Das wäre dann eine Art Übung in brüderlicher Nächstenliebe, die ihnen das Kind vorgelebt hat. Auch sehr schön und nachahmenswert.

Doch das würde nicht die Menge an übriggebliebenen Lebensmitteln erklären, die die Menschen selbst als Wunder bzw. Zeichen ansehen und, dass diese Geschichte als so bedeutsam bei allen Evangelisten beschrieben ist. Warum lassen wir sie also nicht einfach stehen als ein Zeichen, als ein großes unerklärliches Geheimnis, das Jesus umgibt, als die Macht Gottes, die uns Menschen mit ihrer Liebe umhüllt?

Damals auf ihrer Flucht aus Ägypten hatten die Israeliten jeden Morgen Manna an den Sträuchern und Gräsern gefunden. Das hatte ihnen über die Zeit der langen Wanderung geholfen zu überleben. Und die geistige Nahrung und Energie erhielten sie über Mose von Gott selbst, den Glauben nämlich an eine bessere Zukunft, an ein Land, das Gott ihnen versprochen hatte. Wir haben die Geschichte eben gehört.

Ich bin das Brot des Lebens, sagt Jesus. Nach den Gerstenbrotten werdet ihr immer wieder Hunger haben. Aber ihr braucht sie für



Evangelische Heiland-Kirchengemeinde

euer leibliches Wohlergehen. Doch heute gebe ich euch nicht nur Brot, sondern ich gebe mich selbst. Ob die Menschen damals Jesus verstanden haben? Sind sie wohl mit vollem Bauch und vollem Herzen nach Hause gegangen?

Ich muss wieder an den kleinen Jungen denken. Für mich ist er die Initialzündung gewesen – und mein Vorbild. Ich wünsche mir ganz einfach und klar beten zu können:

Gott, hier bin ich. Ich habe alles getan, was in meiner Macht steht. Jetzt bist Du dran. Mach was draus. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Guter Gott,

wir kommen zu Dir mit unseren Bitten und Anliegen, voller Vertrauen auf deine Gnade und Liebe.

Lass uns deine Kraft spüren, die wir benötigen, um diese Welt als Heimat zu erhalten.

Hilf uns, Wege zu finden, um unseren Planeten zu schützen und zu bewahren. Schenke uns Weisheit und Entschlossenheit, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln und unseren eigenen Lebensstil zu ändern. Führe uns auf den Pfad der ökologischen Gerechtigkeit und gib uns die Kraft, gemeinsam für eine gesunde und blühende Erde zu kämpfen.

Berühre die Herzen der Menschen, die in Konflikten gefangen sind, und schenke ihnen den Mut, selbst nach Frieden zu streben. Lass Gerechtigkeit und Versöhnung die Oberhand gewinnen und heile die Wunden, die der Krieg hinterlassen hat.

Gib den Vertriebenen und Flüchtlingen Zuflucht und Hoffnung, und lass uns Wege finden, um die Ursachen von Konflikten zu überwinden.

Wir bitten dich um mehr Gemeinschaft und Verständigung unter allen Christen.

Heute stehen wir als christliche Kirche vor großen Herausforderungen.

Gib uns Kraft, Engagement und Ideen, Menschen einzuladen, zu überzeugen, selbst Glieder unserer Kirche sein zu wollen.

Gib uns Menschen, die hinausgehen, zu den Jugendlichen, zu den Alleingelassenen und Einsamen, zu den Kranken und Verbitterten. Lass uns wieder eine große Gemeinde werden, stärke unsere Entschlossenheit, uns für das Gute einzusetzen und die Menschen wieder hin zu dir zu führen.

Lass uns nicht nur träumen von Frieden, Gerechtigkeit und genügend Nahrung für alle, sondern lass uns alle dafür aufstehen und eintreten.

Herr, zeige uns den Weg, den wir gehen sollen.

Amen.

Prädikantin Dr. Ute Umbach